

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 11

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bindung mit der betreffenden Warengattung überhaupt gebracht werden soll. Die Ideenassoziation wird als auf dem Satze beruhend erläutert, dass, wenn immer ein Element einer früheren Erfahrung ins Bewusstsein tritt, dieses ein Element danach strebt, die ganze frühere Vorstellung wieder wach zu rufen. Da aber ein und dasselbe Element mit sehr verschiedenen Erfahrungen verbunden sein kann, taucht die weitere Frage auf, welche dieser Erfahrungen oder Vorstellungen es in das Bewusstsein zurückbringen wird. Hiefür wird als entscheidend erkannt Gewohnheit, beruhend auf Wiederholung, die Frischeit der Verbindung, die Lebhaftigkeit; unter diesen Momenten nimmt das erstgenannte die wichtigste Rolle ein. Daraus erhellt unter anderem die Wichtigkeit ständigen Inserierens, welches zur Bildung gewohnheitsmässiger Gedankenassoziationen führt und der Verbindung Frische verleiht.

Mit dieser letzten Bemerkung sind wir auf die Technik der Reklame gekommen. Auch über diese Seite der Frage enthält das Buch Matajas eine Fülle wertvoller Hinweise. Als Lehrmeister können die Amerikaner gelten, die die Reklame mit System betreiben, während man bei uns leider vielfach ohne Nachdenken und ohne zweckentsprechende Wahl der Mittel in dieser doch so kostspieligen Sache verfährt.*) Dass die Reklame sich auf die Dauer nur bezahlt, wenn man auch etwas Rechtes zu verkaufen hat, ist überall Voraussetzung. Denn der einzelne Verkauf lohnt sich nicht, erst die dauernde Geschäftsverbindung bringt dem Verkäufer den richtigen Vorteil. Es ist geschäftlich sehr zutreffend, wenn der Amerikaner Barnum, jener Meister der praktischen Reklame bemerkt: „Lock' die Leute mit allen Mitteln in deine Bude, aber wenn du sie darin hast, dann biete ihnen auch etwas Gutes.“ Wie und wo man am besten Reklame macht, ist natürlich eine Frage, die ein jeder nach seinen besonderen Verhältnissen zu beantworten hat. Immerhin gibt es einige Hinweise von allgemeiner Gültigkeit, die zu beobachten im Interesse desjenigen liegt, der Reklame anwendet. Der amerikanische Reklamefachmann Bates macht einmal aufmerksam auf den „advertising point“, d. h. den Punkt, der weil er entscheidend ist, besonders herausgehoben werden sollte. Eine Ware, die ein Fabrikant erzeugt, wird in 99 Punkten unter 100 der gleichkommen, die ein anderer herstellt. Der gewöhnliche Mann oder Anzeigenverfasser wird sich mit diesen 99 Punkten abquälen, den unterscheidenden Punkt aber nicht herausfinden — dieser ist aber derjenige, um den es sich bei der Reklame dreht. Beispielweise wird die Geschäftsanzeige eines Gasthofes, in welcher nach einer vielfach zutreffenden Schablone gesagt wird, dass für kalte und warme Küche, für in- und ausländische Weine usw. bestens gesorgt sei, wenig Eindruck machen; dass man in einem Gasthause zu essen und zu trinken bekommt, wissen wir auch ohne ausdrückliche Versicherung. Mehr Beachtung, mehr Eindruck wird der Wirt erzielen, wenn er etwas zu erzählen vermag, wodurch sich sein Haus einigermaßen von andern unterscheidet, z. B. wenn er über Besonderheiten eines Mittagstischabonnements, über den Ausschank einer gesuchten Biersorte, über den Verzicht auf die Ausübung des lästigen Speisezwanges gegenüber Logiergästen, über Trinkgelderabschaffung, kurz über irgend etwas unterrichtet, was nicht ohne weiteres gleichmässig von allen seinen Geschäftsgenossen gilt. Es ist schon gesagt worden, dass eine psychologische Betrachtung zur Förderung der Nachhaltigkeit der Reklame führt. Nach einem oft angeführten Ausspruch übersieht man das erstemal ein Inserat, das zweitemal bemerkt man es, liest es aber nicht, das drittemal liest man es, denkt sich aber nichts dabei, das viertemal sinnt man über die Sache etwas nach, das fünftemal spricht man darüber mit seinen Freunden, das sechstemal kommt der Gedanke, einen Versuch zu machen, und das siebtemal kauft man. Dies trifft namentlich auf den Fall zu, wo es sich um die Einführung neuer Gegenstände und Marken handelt. Die gleiche Seite der Frage wird berührt, wenn verlangt wird,

dass man z. B. nicht erst zur Saison mit seinen Inseraten aufrücken dürfe, denn: Eine Menge von Gegenständen wird schon vorher im Geiste erworben, bevor der Abnehmer wirklich in den Laden tritt, oder wie es ein Engländer ausdrückt: „Viele Frauen haben ihren Sealskinpelz fünf Jahre früher in Gedanken gekauft, bevor der Pelz zur Wirklichkeit wurde.“ Jedenfalls aber soll man, so fordern die Sachverständigen, die Reklame nicht vor dem Erfolg abbrechen. Man dürfe das Publikum nicht zur Ruhe kommen lassen, sondern müsse es ständig und von allen Seiten her bearbeiten. So viel über die Dauer der Reklame.

Die Frage, wo man die Reklame am besten ausführe, ist natürlich nicht weniger wichtig als die Art. Die Anwendung verschiedener Reklamemittel wird für einen grossen Reklamefeldzug nützlich sein. Die wichtigste Reklame wird diejenige in der Presse sein und in absehbarer Zukunft bleiben. Hier freilich wird es sich um eine weise Auswahl handeln. Man verschleudert bei uns das Geld, indem man wahllos auch da inseriert, wo die beschränkte Verbreitung des Organs, namentlich die ungenügende Verbreitung in den Kreisen, auf deren Kaufkraft es ankommt, keine bedeutende Wirkung verspricht, statt dass man die Mittel zusammenhält und sie da zu larger Verwendung bringt, wo die Reklame sich lohnt. Auch in dieser Hinsicht sollte man an Umsicht bei den Amerikanern lernen.



Technische Mitteilungen

Neuerungen in der Textilindustrie.

(Schluss).

Bei den bisherigen Flechtmaschinen waren die Tischplatten für eine bestimmte Anzahl und Anordnung der Tellerräder gebohrt, und es mussten bei Veränderung des Systems weitere Löcher hergestellt werden. Durch exzentrische Befestigung der Tellerräder wurde allerdings eine beschränkte Verstellung der letztern möglich, doch war damit der Uebelstand noch nicht völlig behoben, dass bei Aenderung der Zahl und Anordnung der Räder Veränderungen an der Tischplatte vorgenommen werden mussten. Die Erfindung einer Flechtmaschine ohne Gangplatte mit Einrichtung zum Versetzen der Tellerräder bedeutet eine Abhilfe. Hier wird die Anwendung der Tellerräder in irgend einer Zahl und Anordnung auf derselben Tischplatte ohne jede Bohrung ermöglicht. Die Platte ist nämlich als Rost ausgebildet und ausserdem tragen die Spindeln für die Tellerräder exzentrische Zapfen. So wird es leicht möglich, den Mittelpunkt der Tellerräder jede beliebige Lage anzuweisen.

Gegenstand einer Erfindung auf dem Gebiet der Tapisserie bildet ein Grundstoff für Tapisseriearbeiten und Verfahren zur Herstellung derselben unter Verwendung des Grundstoffes. Ihr Zweck liegt darin, Tapisseriearbeiten, welche Kelims und ähnliche Webwaren nachahmen, mit der Hand herzustellen. Der Grundstoff besteht aus zwei sich kreuzenden, gestreckt auf einander liegenden Fadenlagen, deren in Kettenrichtung laufende Fäden feiner als die Schussfäden sind. Die in Schussrichtung laufenden Fäden bestehen aus Bindfäden oder ähnlichem starkem Material, während die in der Kettenrichtung liegenden Fäden dünner gewählt sind. Die beiden Lagen sind durch Fäden, die in der Kettenrichtung laufen, halbdreherartig verbunden. Durch Herausziehen der in der Kettenrichtung laufenden, gestreckt liegenden Fäden kann der Grundstoff sodann aufgelöst werden.

Die gebräuchlichen Schwingmaschinen bestehen bekanntlich aus einem Schlägerrad, welches aus radialen Schlägern besteht, die auf einer wagerechten Welle sitzen, die sich vor einer zum Auflegen der Baststrähne dienenden Widerlagsplatte dreht, wobei die Holzteile der Pflanzen ausgeschlagen werden. Derartige Maschinen weisen leider einen

*) In der »Zeitschrift für Handelswissenschaft« (Verlag C. E. Poeschel, Leipzig) verlangt neustens Dr. Steindamm die Einreihung der Theorie und Praxis der Reklame in den Lehrplan der Handelshochschulen.

bedeutenden Nachteil auf. Der Raum zwischen dem Schläger-
rade und der Widerlagsplatte muss nämlich so eng sein,
dass ersteres auf die während der Arbeit stets dünner
werdenden Pflanzenbündel bis zur Beendigung des Schwingens
wirkt. Aus diesem Grunde findet das Pflanzenbündel am
Anfang der Arbeit, wo es am stärksten ist, einen zu engen
Raum zwischen der Widerlagsplatte und dem Schläger-
rade. Infolge dieses Umstandes wirkt letzteres zu heftig, so dass
viele Fasern weggeschlagen werden. Man hat darum Ma-
schinen vorgeschlagen, bei welchen die Welle des Schläger-
rades verschiebbar angeordnet sein sollte, oder bei denen
die Widerlagsplatten mittels Schrauben verstellbar werden
könnte — ohne jedoch beregte Mängel ganz beseitigen zu
können. Patentiert wurde eine Schwingmaschine für
Bastfaserpflanzen, bei welcher die zum Auflegen der
Pflanzen dienende Platte einfach mittels einer Hebel-
drehung in bezug zum Schläger-
rade verstellbar ist. Die Hebel-
vorrichtung wird etwa durch ein Trittbrett in Bewegung
versetzt, wobei der Gegendruck von Federn oder Gewichten zu
überwinden ist.

Eine Spulenanlage für Nähmaschinen mit
grosser Unterfadenspule bezweckt besonders eine
Regelung in der Spannung und Führung des Unterfadens.
Die Maschine soll mit grosser Geschwindigkeit laufen können,
ohne dass ein Verwirren des Fadens eintritt. Zu diesem
Zweck sind bereits Klemmvorrichtungen für die Unterfaden-
rolle vorhanden. Diese sind jedoch bei Nähmaschinen, welche
mit gewöhnlichen Garnrollen arbeiten, nicht verwendbar, da
sie auf den Scheibenrand einer Scheibenspule wirken. Dem-
gegenüber wird das Kennzeichen der genannten Erfindung
darin gesehen, dass die aus einer gewöhnlichen Garnrolle
bestehende Unterfadenspule schwer drehbar auf einer Hülse
sitzt. Diese ist auf einen Zapfen gesteckt, der vom Boden
des Spulengehäuses in das Innere desselben ragt. Sie besitzt
auf der dem Boden des Spulengehäuses abgekehrten Seite
eine runde Führungsplatte, welche die Stirnfläche der Garn-
rolle überragt, über deren Randfläche hinweg der Garn-
rollenfaden abgezogen wird.

Durch eine Kurbel-Stick- oder Nähmaschine
mit schwingender Nadel wird es möglich, Buchstaben,
Inschriften, Monogramme oder Stickereien, die eine ver-
änderliche Breite erfordern, ähnlich wie beim Arbeiten mit
der Hand herzustellen. Je nach der Stoffverschiebungs-
richtung vergrössern oder verkleinern sich nämlich die
Schwingungen der Nadel, welche stets in derselben Ebene
erfolgen, selbständig. Gleichzeitig verändern sich die Stoff-
verschieblängen ebenfalls automatisch. Beides geschieht aber
im umgekehrten Verhältnis. Bei zunehmender Schwingung
der Nadel wird dieser Vorschub nämlich kleiner, während
er wächst, wenn die Schwingung abnimmt.

Es sind verschiedene Vorrichtungen bekannt geworden,
durch welche die zu reinigende Wolle der Wirkung des
elektrischen Stromes ausgesetzt wird. Sie bewegt sich dabei
in einer Kufe fort, welche mit Schweisswasser gefüllt ist.
Bei einer in letzter Zeit geschützten Vorrichtung zum
Entfetten und Entschweissen von Wolle mit
Hilfe des elektrischen Stromes werden besonders
metallene Rechen benutzt, welche einerseits die Weiterbe-
wegung des zu reinigenden Stoffes bewirken, andererseits aber
zugleich die Elektroden darstellen, durch welche der Strom
zugeleitet wird. Während der Berührung mit jedem der
Rechen durchfliesst die Wolle ein elektrischer Strom, der
die Entfettung und Entschweissung veranlasst, doch ohne
die Fasern anzugreifen. Dabei wird auch eine schon teil-
weise Bleichung erzielt. Die ausgedehnten Unreinigkeiten
fallen durch ein Sieb und sammeln sich in einem Behälter
darunter an.

Als ein grosser Uebelstand wird in den meisten Textil-
fabriken die mangelhafte Befestigung der Garnspulen auf
den Spindeln empfunden. Bei den bisher bekannten Befesti-
gungsarten wird in fast allen Fällen die Garnhülse in ein

und derselben Fabrik die verschiedensten Durchmesser und
Formen aufweisen. Die Spindeln mit den darauf befindlichen
Federn, welche die Hülsen aufnehmen sollen, sind entweder
zu gross oder zu klein. Im ersteren Falle werden dann die
mit Garn bespulten Hülsen mit Gewalt von den Arbeitern
auf eine solche Spindel gezwängt. Im zweiten wird die nötige
Stärke der Spindeln dadurch hergestellt, dass etwas Garn
auflaufen gelassen wird. Beides ist natürlich sowohl für
Hülsen als auch für das Garn ungünstig. Demgegenüber
kennzeichnet sich ein federnder Spulhalter für
Spinn-, Spul- und Zwirnmaschinen dadurch, dass
auf der Spindel mehrere längsgeschlitzte, federnde Büchsen
drehbar aufgesteckt sind, zwischen denen eine Schrauben-
feder um die Spindel gelegt ist.

Eine Scher- und Aufbäumvorrichtung beson-
ders für Bandketten verbindet mit dem Scherrahmen
eine Schraubenspindel durch ein Getriebe mit Umlaufmutter.
Diese Spindel läuft der Drehungsachse des Rahmens parallel
und ist selbst gegen Drehung gesichert. Sie kann in ihrer
Längsrichtung parallel zur Achse verstellbar werden und ist
für das Scheren mit einem Scherblatt, für das Aufbäumen
mit einer Aufbäumwelle ausgestattet. Für das Scheren der
Kette wird das Scherblatt die von ihm geführte Kette in
Form einer Schraubenlinie auf den Rahmen auflaufen lassen.
Es geschieht dies unter Drehung des Rahmens durch Ver-
schiebung der Schraubenspindel in dem einen Sinne. Für
das Aufbäumen wird die auf einem Dorn der Schraubens-
spindel lose aufgeschobene Aufbäumrolle umgedreht, um die
auf sie gelegte Kette vom Rahmen auf die Rolle aufzuwinden.

Gegenüber den bekannten Einfädelvorrichtungen, bei
denen die Fäden durch Widerhaken am Wiederaustrreten
verhindert werden sollen, hat eine kürzlich erfundene Ein-
fädelvorrichtung für Webschützen mit Wider-
haken gegen das Wiederaustrreten des Fadens den Vorteil,
dass sie sehr einfach und billig herzustellen ist.

Es ist nämlich die Oese für den Einzug des Fadens aus
einem Blechstück geformt, aus dem die Widerhaken aus-
gestanzt sind. Diese ragen in Oeffnungen des gegenüber-
liegenden Oesenlappens hinein. Die Zungen verhindern ein
Hinaufspringen des Fadens, doch wird das Anbringen einer
Dämmvorrichtung durch den neuen Einzug nicht gehindert.
Der beschriebene Fadeneinzug ist gut verwendbar für Schützen
mit links oder rechts umlaufenden Spulen, und solche mit
linkem oder rechtem Fadenaustritt.

Gegenstand einer Erfindung bildet eine Vorrichtung
zum Bäumen von Garnketten auf Strangbäum-
maschinen. Durch sie wird die zum Bäumen einer im
Strang gescherten Garnkette nötige Spannung erzielt, und
das selbsttätige Ausrücken der Bäummaschine bei grosser
Kettenspannung veranlasst. Im wesentlichen wird bei dieser
Einrichtung ein System von Walzen und Stäben oder Rohren
benutzt, über welches die zu bäumende Kette hinweggeführt
wird. Sie erhält dabei durch die Reibung die nötige Span-
nung. Durch Vermehrung oder Verminderung der Anzahl
der Stäbe kann ferner die Reibungsfläche und damit die Ge-
samtspannung der Kette vergrössert oder verringert werden.
Das gleichmässige Zusammenlaufen der einzelnen Teile wird
bei mehrteiligen Ketten durch eine Strangbremse erreicht.
Die Kette erhält in der Regel schon durch die Reibung an
den Rohren genügende Spannung. Sollte dies nicht der Fall
sein, so müssen die Durchlauföffnungen der Strangbremse
verengert werden. Bei zwei- oder dreiteiligen Ketten wird
auf diese Weise ein gleichmässiges Zusammenlaufen der ein-
zelnen Teile erzielt. Bei leichten Ketten dagegen, die nur
eine geringe Spannung erfordern, vermindert man die Rei-
bung dadurch, dass man einzelne Rohre herauszieht. Der
Zug der Kette wirkt beim Bäumen auf ein Gestell wie auf
einen einarmigen Hebel. Sobald nun das Moment ihrer Zug-
kraft zu gross wird, hebt sich der hintere Teil jenes Ge-
stelles, wodurch mittels einer besonderen Ausrückvorrichtung
die Bäummaschine selbsttätig still gestellt wird.